

G. Trauer, Reden

---

St. Paul 1878  
H. L. L.



Sechſ kurze  
Trauer = Reden.

---

Bei  
Beerdigungen  
gesprochen  
von

J. M. Rauch.

.....>>>O<<<.....

---

In g o l ſ t a d t.  
Druck und Verlag von Alois Uttenkover.  
1 8 3 4.

0411 SB VII 194,3

---

Statutum est hominibus, semel mori.

Hebr. 9. 27.

Es ist den Menschen aufgesetzt, einmal zu sterben.

---

134 290 348

## V o r w o r t.

---

Grab- oder Trauerreden sind zwar bei den Katholiken nicht so häufig, wie bei andern Glaubensgenossen, und sollten in der Regel auch nicht allzuoft oder bei jedem Leichenbegängnisse gehalten werden. Indesß gibt es doch außerordentliche Fälle, wo ein ernstes belehrendes Wort seiner Wirkung nicht verfehlen kann, zumal, wenn aus der Lebensperiode des Verbliebenen sich Momente finden, die geeignet sind, die anwesenden Gläubigen kräftiger zur Nachahmung und zur Vorbereitung auf einen christlichen Tod zu ermuntern, als die bloße Hinweisung auf die allgemeinen Wahrheiten von der Hinsälligkeit des menschlichen Lebens und dem Unbestande alles Irdischen, was bei fast täglicher Andeutung den Eindruck zu verlieren pflegt.

Gegenwärtige Trauerreden sind nicht für allgemeine Fälle verfertiget, sondern vom Verfasser bei wirklichen Vorkommenheiten gehalten worden. Und wir wissen, daß sie bei vielen Zuhörern einen rührenden und bleibenden Eindruck hervorgebracht haben.

Die unterzeichnete Verlagsbandlung glaubt daher, daß diese lehrreichen Trauerreden auch in den Lesern, die den lebendigen Vortrag nicht

\*

---

angehört haben, manchen frommen Entschluß erwecken werden, und bringt sie deshalb mit Einwilligung des Verfassers zur Oeffentlichkeit.

Die Reden wurden gehalten an den Gräbern :

- 1) einer frommen Wittwe,
- 2) eines ehrbaren Jünglings,
- 3) eines ausgezeichneten Mannes,
- 4) eines gefallenen Mädchens,
- 5) eines rechtschaffenen Hausvaters, und
- 6) einer tugendhaften Jungfrau.

Um den Personen, an deren Grabe vorliegende Reden gesprochen wurden, gleichsam ein kleines Denkmal zu setzen, wurden ihre Namen in den Aufschriften beibehalten. Nur bei No. 4. mußte, wie sich von selbst versteht, der Name weggelassen werden. —

Möge unser Unternehmen recht viel Gutes stiften!

Die Verlags-handlung.

---

---

---

I.

Kurze Anrede am Grabe der frommen Wittwe  
Katharina Zeitler, den 26. Juni 1828.

---

Si commortui sumus, et convivemus. 2. Timoth. 2. 11.  
Wenn wir mit Christus gestorben sind, werden wir  
auch mit ihm leben.

---

Wir stehen hier versammelt bei dem Grabe unserer christlichen Schwester Katharina Zeitler, die der Herr des Lebens und des Todes aus unserer Mitte in ein besseres, seliges Leben hinüber versetzt hat. Fragen wir nun: Wer war denn diese christliche Schwester? so werden wir aus den Umständen, die vor unsern Augen liegen, leicht die passendste und richtigste Antwort finden können. Fern von allem Prunk und Pompe, nur von dem Diener der Kirche und wenigen christlichen Seelen begleitet, wurde ihre sterbliche Hülle unter einfachem Glockenklange hieher in den Gottesacker getragen, und dem geweihten Schooße der Mutter Erde anvertraut. Dieses alles betrachtet, sagt uns nur zu deutlich, daß unsere abgeschiedene Schwester

mit der Welt und ihren eiteln Schätzen wenig, oder gar keine Gemeinschaft gehabt haben müsse.

Und so ist es auch in der That; wir stehen am Grabe einer armen christlichen Wittwe. Arm trat sie vor 83 Jahren in diese Welt ein, noch ärmer aber mußte sie die ersten Schritte vorwärts setzen; denn noch ein schwaches unbehilfliches Kind verlor sie frühzeitig ihre Eltern; sie ward eine verlassene Waise, und wurde jetzt zwei frommen, mitleidvollen Eheleuten, die mit keinem Kinde gesegnet waren, in ihren Jugendjahren zur Erziehung und Pflege überlassen. Und der Herr segne noch im Grabe diese christlichen Pflegeeltern! — sie haben keine Mühe gespart, ihrem Pflegkinde, das Wichtigste von allen Dingen, eine christliche Erziehung beizubringen.

Mit diesem köstlichen Schätze ausgerüstet mußte sie später durch Dienen ihre Nahrung und Verpflegung suchen. Treu und redlich, nur im Gefühle ihrer Einfalt und Unschuld dahin wandelnd, wußte sie nichts von der Welt und ihren Thorheiten, und ihr heil. Schutzengel bewahrte sie auch vor jenem traurigen Uebel, in welches heut zu Tage die Jugend mit blinder Tollkühnheit sich hineinstürzt, ihr heil. Schutzengel, sage ich, bewahrte sie und hielt sie zurücke vor dem leichtfertigen Besuche frecher und aus-

geschämter Tanzsäle \*). Sie wußte gar wohl, daß an diesen Wohnstätten des Lasters Unschuld

\*) „Bei dem üppigen Tanzen erblicket die Unschuld; und bei dem Nachhause führen wird sie zu Grabe getragen,“ sagt A. Jais; und ein anderer weiser Mann: „Unsere Mädchen gehen mit der Blüthe ihrer Jungfrauschaft zum Tanze, und kehren mit der Frucht im Leibe nach Hause.“

Mag man immerhin den Tanz als „unschuldiges Vergnügen“ vertheidigen, oder als Bildungsmittel des äußern Anstandes erklären, und für unentbehrlich halten: wir glauben überzeugt zu seyn, daß man, mit den besten Brillen versehen, bei unsern heutigen Tänzen keine ägyptischen Josophen, und wohl auch keine keuschen Susannen finden möchte. Physische und moralische Zeugnisse bestätigen diese Wahrheit. — Der Tanz ist aus dem Heidenthume, und selbst dieses verabscheute ihn. Cicero sagt: „Niemand tanzt bei uns, so lange er nüchtern ist.“ Corn. Nepos sagt, daß bei den Römern der Tanz für unanständig gehalten wurde. Der heil. Chrysostomus erklärt den Tanz für eine Pest aller Tugenden. Der heil. Ambrosius meint: die Tochter einer eheschänderischen Herodias möge tanzen; eine keusche und ehrbare Mutter aber solle ihre Töchter Gottesfurcht lehren. Der heil. Augustin hält es für besser, am Sonntage zu ackern, als zu tanzen u. Was die Folgen des Tanzes betrifft, so möge man z. B. vergleichen Eccles. c. 9. v. 4. Genes. c. 34. v. 1, 2. Erod. c. 52. v. 4. Mtth. c. 14. v. 6—7. Eccles. c. 3. v. 27. Tobias c. 3. v. 17. Luc. 17. 27. Galat. 5.24 u.

„Der Tanzboden ist die U B G. Schule der Wollust; dahin führt der Teufel die noch unschuldigen Schlachtopfer der Verführung, um unter dem Scheine der Gewohnheit die noch unentwickelte Natur desto eher zur Reife zu bringen, und die liebliche Schamröthe der Unschuld desto eher vom blühenden Gesichte wegzuharhen.“  
J. E. Häglsberger „für Jünglinge und Jungfrauen u.“ 3te Ausg. Landsb. 1832.

und Tugend nicht geboren, wohl aber zu Grabe getragen werden. — So nun in sich selbst zurückgezogen und die Einsamkeit liebend, war sie ein ausgezeichnetes Muster jungfräulicher Sittsamkeit, — eine Freundin des Gebetes und der Betrachtung göttlicher Dinge, bis Gottes heil. Wille sie zum Ehestande rief. Arm und dürftig an Aussteuer, aber desto reicher an Frömmigkeit und Tugend, trat sie diesen Stand an, und hatte in demselben wohl manches bittere und schwere Leiden zu bekämpfen, indem ihr der Tod nach wenigen Jahren ihren ersten Gatten entriß, und nach einer zweiten Vermählung sie bald wieder zur Wittwe machte.

Erfüllt vom Geiste des Christenthumes, war es nun ihr einziges Bestreben, zurückgezogen von der Welt in der stillen, verlassenen Einsamkeit eines dürftigen und armseligen Kämmerleins, als eine fromme und christliche Wittfrau Gott zu dienen. Welch ein herrliches Vorbild für alle christlichen Wittwen! Ob sie nun gleich, wenigstens in den letzten Jahren von aller Hilfe verlassen, kümmerlich leben mußte, wollte sie doch lieber Noth und Elend dulden, als wegen Nahrungsfürsorge jemand lästig fallen; und sie war bei aller ihrer Armuth so zufrieden, und dankbar für manchen wohlthätigen Bissen, als wäre sie schon halb in den

Himmel versetzt. Nachdem sie nun mit der standhaftesten Geduld und Ergebung in den heiligsten Willen Gottes die schweren Leiden ihres hohen Alters und einer langwierigen Krankheit, ertragen hatte, gab sie vorgestern um 7 Uhr Abends sanft und ruhig ihre fromme Seele in die Hände ihres göttlichen Erlösers auf, der durch ihr ganzes Leben ihr Trost, und ihre Freude war.

Und so trat sie also arm in diese Welt, kämpfte mit Armuth durch dieselbe, und ging auch arm an zeitlichen Gütern aus der Welt. —

Doch was soll es frommen, mit irdischen Gütern beladen zu seyn? Ein frommes Herz ist der größte Reichthum, ist ein Schatz, den weder die Diebe rauben, noch die Motten verzehren können. Denn, sagt die Wahrheit, was nützt es den Menschen wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet? Wenn die Uhr des Lebens abgelaufen ist, dann muß der Mensch alles verlassen, und nur seine Tugenden, seine guten Werke sind es, die ihn durch die Pforte des Grabes sicher in die Ewigkeit begleiten. Wer sollte daher noch mit so vielem Eifer nach irdischen und vergänglichem Gütern trachten? da er nicht weiß, ob nicht vielleicht Morgen schon seine Stunde schlägt? —

Auf ein frommes Leben folgt ein guter Tod. Daher sagt auch der Geist der Offenbarung: „Selig die Todten, die im Herrn entschlafen; denn sie ruhen jetzt von ihren Mühseligkeiten, und ihre Werke folgen ihnen.“ Und ganz schön sagt der heil. Paulus: „wenn du mit Christus stirbst, so wirst du auch mit ihm leben,“ d. h. wenn du, wie Christus, gerne die Leiden und Verfolgungen dieser Welt erduldest, um Christi willen, so wirst du auch mit ihm eingehen zum ewigen Leben, wirst Theil nehmen an seiner Herrlichkeit. — Und wenn wir auf unsere christliche abgelebte Schwester sehen, darf ich nicht behaupten, daß diese Aussprüche der Schrift, auch sie angehen? Ja wahrhaft, ich zweifle nicht, daß sie sich ganz gewiß schon jetzt bei Gott im Himmel befinde, im Besitze jener Seligkeit, die Er allen denen verheißen hat, die Ihn wahrhaft lieben; und sie wird es nicht bereuen, daß sie Gott geliebt, daß sie arm, verachtet und verlassen durch dieses Leben ging; sie ist reicher, als der Mammon dieser Erde machen kann; und die himmlische Herrlichkeit übertrifft unendlich den schönsten Glanz des blanken Goldes und Silbers.

M. U. laßt uns nicht vergebens diese Worte angehört haben, sondern sie tief in unser Herz

aufnehmen; laßt uns bedenken, daß unsre christliche Schwester zwar wenige Theilnahme auf dieser Erde hatte, daß aber ihr Einzug im Himmel desto glorreicher gewesen seyn wird. Laßt aber auch uns dahin streben, daß wir hier ein frommes und reines Leben führen; laßt uns öfter an unsere Sterbstunde denken, und dadurch zu einem christlichen Wandel aufgemuntert werden; laßt uns der Ermahnung des heil. Geistes folgen: Gedenk, o Mensch bei allen deinen Werken deiner letzten Dinge, Tod, Gericht, Hölle, Himmel, und du wirst ewig nicht sündigen; und wir werden gewiß vor allen Sünden bewahrt bleiben, und sohin auch unserer letzten Stunde mit frohem, heiterm Gemüthe entgegensehen können, und den Tod als unsern Freund betrachten, der uns zu unserm Vater heimführet, wo wir mit Gott und allen Auserwählten in unaussprechlicher Seligkeit ewig leben werden. Amen.

---

---

---

## II.

Rede am Grabe des ehrbaren Jünglings  
Leonhard Ueberl, den 14. Mai 1830.

---

---

Statutum est hominibus, semel mori. Hebr. 9. 27.  
Es ist den Menschen aufgesetzt, einmal zu sterben.

---

---

Sterben, — scheiden von dieser Welt, getrennt werden von Allem, was uns auf dieser Erde lieb und theuer war, — sterben, sage ich, ist allgemeine Schuld aller Menschen, die ein jeder abzutragen hat. „Es ist den Menschen aufgesetzt, sagt der hl. Paulus, einmal zu sterben.“ Wann aber die Stunde eines jeden kommt, und wie weit seine Lebensdauer hinausgestellt ist, das weiß kein Mensch, das steht bei Gott, der das Leben gegeben, der es also auch, wenn es ihm gefällt, wieder nehmen kann.

Da diese Stunde der Auflösung so ungewiß ist; so kann sie alle Tage kommen, kann kommen, wann wir es am wenigsten vermuthen; daher fodert uns die heil. Schrift ernstlich auf, „zu wachen und zu beten, weil wir

weder den Tag, noch die Stunde wissen.“ Dem Tode ist keiner zu arm, und keiner zu reich; keiner zu niedrig und keiner zu angesehen; keiner zu alt und keiner zu jung; er reißt mit unerbittlicher Strenge den Säugling von der Mutterbrust; er raubt den Kindern ihre Eltern, und macht Eltern kinderlos, und merkt nicht auf die Thränen und Klagen der verlassenen Wittwen &c.

Von dieser Wahrheit sehen wird uns heute wieder aufs Neue überzeugt.

Wir haben hier so eben einen Jüngling beerdigt, der, der einzige Sohn einer trostlosen Wittwe, die einzige Stütze ihres Alters war. Und sieh, der Tod hat ihn schnell und unvermuthet hinweggenommen; und wir sehen trauernd und weinend die trostlose Mutter mit ihrer noch übrigen kleinen Tochter vor uns.

Meine Lieben! es ist dieses ein harter Schlag, es ist ein grosses Elend, das nur diejenigen zu fühlen vermögen, die sich in die Lage dieser verlassenen Wittwe ganz versetzen können. — — Aber tröste dich, liebe Mutter! Du hast dem Herrn den einzigen Sohn, den du hattest, zum Opfer gebracht; Er hat ihn gegeben, Er hat ihn genommen, Er wird ihn dir einst wieder geben. Und, was Gott thut, ist doch alles gut. Er hat ihn hinweggenommen aus einer bösen

Welt, noch ehe er mit derselben recht vertraut wurde; Er hat ihn dem Verderben entrissen, dem die heutige Jugend mit blinder Wuth entgegen rennt. —

Wenn er gleich vor wenigen Tagen noch vielleicht nicht an seinen nahen Tod dachte; so war er doch willig und ergeben in den Willen des himmlischen Vaters, und verlangte selbst, als er seine Stunde kommen sah, nach den Tröstungen unserer heiligen Religion; und der Herr erfüllte sein Verlangen, und ließ ihn erst nach empfangenen heiligen Sterbsakramenten ruhig in ein anderes Leben hinüberschlummern. — Dies sey dein größter Trost, betrübte Mutter, daß dein einziger Sohn, der seit dem Tode seines Vaters (6 Jahre) unermüdet für dich sorgte, und durch gute Aufführung dein Herz bisher erfreute — dies sey dein größter Trost, sage ich, daß dieser dein einziger Sohn, wie ich gewiß glaube, auf eine bessere Stätte jenseits versetzt worden ist. Und er hat, wenn er gleich in der schönsten Blüthe seines Lebens, (in einem Alter von 22½ Jahren) von hinnen schied, vielleicht doch eine lange Reihe von Jahren erfüllt. —

Doch, auch an Euch muß ich mich wenden, theuere Versammelte! und besonders an Euch, die der Herr mit Kindern gesegnet hat. Ach,

verwendet doch alle Euere Sorge auf eine gute, christliche Erziehung Euerer Kinder! warnet sie frühzeitig vor dem Bösen, haltet sie mit Ernst und Strenge zurück von allen unerlaubten Bekanntschaften, von den unsinnigen Weltfreuden, von der tollen Tanzwuth; denn ich sage euch, ein schreckliches Gericht wird über Euch ergehen, wenn der Herr die Kinder von Euch fodert, die er Euch anvertraut hat, und die durch Euere Nachlässigkeit in der Erziehung, durch Euere eigenes böses Beispiel in Rohheit, in Sünde und Laster heranwachsen, und ewig zu Grunde gingen. Ach, bedenket es oft, recht oft, daß Ihr euern Kindern keinen größern Schatz hinterlassen könnet, als eine gute, christliche Erziehung. Alle andere Schätze, Reichthum und Ansehen, sind eitel und nichtig, und helfen nichts! „Was nützt es dem Menschen, sagt Christus, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet?! — Eine gute Erziehung ist aber mehr, als je in unsern Tagen nothwendig, da beinahe Alles verdorben scheint, da die bösen Beispiele und Verführungen zahllos sind, da, wenn es möglich wäre, selbst die wenigen Auserwählten verführt würden, da Gottesfurcht und Religion beinahe ganz verschwunden, und an ihre Stelle Unver-

schämtheit und Gottlosigkeit nicht nur bei der Jugend, sondern auch bei den meisten Eltern, getreten sind! —

Ihr aber, Jünglinge und Jungfrauen! die noch diesen schönen Namen verdienen, sehet hier das Grab eines Jünglings, der in Euern Jahren, und unter Euch heranblühte, und bedenket, daß auch Euch die Hand des Todes unvermuthet überraschen könnte; bedenket, daß der Mensch, wie Gras ist, das heute steht, und morgen in den Ofen geworfen wird. Bewahret deshalb das Kleid der Unschuld und Jugend, damit Ihr dem Herrn, wenn er kommt, mit brennendem Lichte entgegen kommet, und vor seinem Richterstuhl nicht zittern dürft. —

Ihr aber, die ihr bisher, wie Rosß und Maulthier gelebt, die Ihr Euch im Genusse sinnlicher und unerlaubter Gelüste glücklich schätzt, die ihr die Jugend mit Füßen tratet, und fromme und tugendhafte Jünglinge und Jungfrauen verlachtet und verspottetet, weil sie nicht auch in Euern bösen Wandel einstimmt, Ihr Verblendeten! sehet hier aus den umliegenden Gebeinen, was aus Euerm sündhaften Fleische wird, das ihr so sehr zieret und pfleget; sehet hier, in Moder und Fäulniß verwandelt sich über kurz oder lang eure Sinnlich-



---

---

III.

Trauerworte \*), gesprochen bei der feierlichen Beerdigung des wohlgeborenen und achtbaren Herrn Lorenz Weinzierl, weiland Abgeordneten zur bayerischen Ständeversammlung, berühmten Oekonom's und Gastgebers zu Großmehring.

---

Beati mortui, qui in domino moriuntur. Ap. 14, c. 13.  
Selig die Todten, die im Herrn sterben.

---

---

Hochansehnliche! Verehrungswürdige!

Es sey mir gegönnt, heute, bei dargebotener, schmerzlicher Veranlassung, ein, dem Tage nicht ganz unangemessenes Wort, zu sprechen. Zahlreich versammelt, stehen wir, trauernd am Grabe, dem wir so eben die sterbliche Hülle eines Mannes anvertraut haben, der als Mensch und Christ, unsere Aufmerksamkeit auf eine keineswegs alltägliche Weise in Anspruch zu nehmen vollends berechtigt ist. — Wir stehen am Grabe des wohlgeborenen und acht-

---

\*) Erscheint hier zum Zweitemale im Drucke.

baren Herrn Lorenz Weinzierl, weiland Ab-  
 geordneten (1819) des Königl. Landgerichts-  
 Bezirkes Ingolstadt zur bayerischen Stände-  
 versammlung, Gastgebers und praktisch hochberühm-  
 ten Dekonoms zu Großmehring, der, geboren  
 von edlen, nun schon lange seligen Eltern, de-  
 ren irdische Reste dieser Kirchhof birgt, — am  
 6. August 1764 die Sonnenleuchte dieses müh-  
 seligen Pilgerlebens erblickte. Geboren, und that-  
 kräftig auf- und fortlebend im Schooße der  
 hiesigen Gemeinde, erwarb er sich die Achtung  
 und Verehrung nicht allein der hiesigen Ge-  
 sammtgemeine, sondern auch theoretischer,  
 nicht unbedeutender Dekonomen, und  
 Freunde der Landwirthschaft, die seine, auf  
 vieljähriger Erfahrung fussenden Kenntnisse zu  
 genießen, ebenso herbei zu eilen sich beeiferten  
 und würdigten, wie einst eine Königin von Saba,  
 um Salomons Weisheit zu sehen. Lebend mit  
 den hiesigen Gemeindegliedern erwies er sich,  
 beglückt von göttlicher Vorsehung, mit irdischen  
 Gütern, stets hilfeleistend und mitleidsvoll un-  
 terstützend, wo immer Zeit und Gelegenheit ihm  
 Winke zu geben schienen. Und dabei war edle,  
 nur edle, Uneigennützigkeit die schöne Trieb-  
 feder großmüthiger Werke, erzeugt aus christ-  
 licher Theilnahme am Elende seines Mitbruders,  
 so, daß an ihm wahr wurde, was ein bekann-

tes Wort uns lehrt: Wohl dem! der Güter hat,  
und sich Schätze sammelt für das ewige Leben! —

Lebte der Verbliebene edel denkend im  
Verbande seiner Gemeinde — Er achtete die  
Leitsterne der heiligen Religion. Ueberzeugt  
von der Wahrheit und Ewigkeit dieses himmlis-  
chen Geschenkes, schämte er sich zu keiner Stunde,  
im Schooße der Kirche zu leben, die einst der  
Sohn Gottes auf dieser Erde auf Felsen grün-  
dete, die nicht erschüttert werden, ob mächtig  
auch seit achtzehnhundert Jahren gegen sie feind-  
liche Orkane wüthen. Unerkennend, daß eine all-  
waltende Vorsehung Gottes Alles leite und der  
Menschen Schicksale ordne, ward kein Leiden,  
keine Trübsal vermögend, sein festes Vertrauen  
nach Oben zu beschränken. Und in dieser Ueber-  
zeugung wandelnd nahm er seine letzte, beschwer-  
devolle Krankheit willig und mit vollkommener  
Ergebung an als einen Kelch, der zur Prüfung  
ihm dargeboten war, aus göttlicher Hand, nicht  
verkennd das Wort des heil. Paulus, „daß  
Alle, die Gott lieb hat, Er auch züchtige, daß  
jede Prüfung in ihrer Andauer Schmerzen zeuge,  
den Geübten aber Bewährung verschaffe in den  
schönsten Früchten der Gerechtigkeit, und daher  
denen, die Gott wahrhaft lieben, auch Alles  
zum Guten gereiche.“ — Schon frühe raubte  
ihm des Todes Allgewalt seine geliebten Eltern,

und später mußte er Zeuge seyn, wie seine theure erste Gemahlin, wie erwachsene, wie schon versorgte Kinder, der Herr zum Opfer foderte. — Er stand unerschütterlich, bauend auf Gottes Fürsorge, die Alles zum Besten der Menschen leitet, und die die Tage des irdischen Lebens ausgestreckt zum Wirken und Dulden, bis da winket die Heimkehr in's selige Vaterland.

Kein Wunder also, daß ein so geprüfter Mann auch mit christlicher Starkmuth den Worten seines Abschiedes von dieser Erde, seine letzte Krankheit, als heiligen Wink der göttlichen Vorsehung erkannte, und geduldig harrend seiner Auflösung entgegen sah, um die er verzichtend auf dieses mühselige Pilgerleben mehrere Male inbrünstig selbst zum himmlischen Vater flehte. Daher, gestärkt durch den Empfang der heil. Sakramente und die Tröstungen der Religion Jesu wünschte er, wie einst ein heil. Paulus aufgelöset zu werden, um mit Christo zu seyn, an dessen göttlichen Willen er mit gänzlicher Hingabe hing. — Während war der Augenblick, da er mit väterlicher Liebe seine theuern Hinterlassenen segnete, und, sich von ihnen auf Kommendes, seliges Wiedersehen, willig und heiter verabschiedete, und von dieser Stunde an nur mehr in dem Gekreuzigten Stoff seiner Betrachtungen fand, bis er am 23. Junius,

Morgens 5 Uhr nach einem stillen Todeskampfe sanft und ruhig in ein besseres Leben hinüberschlummerte. —

\* \* \*

„Selig die Todten, die im Herrn sterben von nun an; denn, spricht der Geist, sie ruhen aus von ihren Mühen und ihre Werke folgen ihnen nach.“ Möge dieses Ihnen, die Sie durch volle 36 Jahre dem Seligen eine treue, liebevolle Gefährtin waren, \*) und auch Ihnen Allen, die immer die Bande des Blutes oder der Verwandtschaft näher mit ihm vereinigten, möge dieses Ihnen, sage ich, lindern den Balsam ins tief verwundete Herz gießen, und Sie der Gedanke trösten, daß der Verklärte uns nur eine Bahn vorangegangen ist, die wir einst alle betreten werden; eine Bahn, die da heimführet in das Land der Ruhe und des Friedens, wo keine Trennung, kein Abschied mehr Statt findet, wo keine Thräne mehr fließet, keine trübe Wolke mehr den Horizont ewiger Befeligung umhüllet. —

Darum lassen Sie uns aber auch heute am Grabe des edlen Mannes die goldne Lehre

---

\*) Frau M. Theresia Weinzierl, geborne Deuringer, die Wittwe des Seligen, eine fromme und ausgezeichnete Frau.

tief zu Herzen nehmen, „daß wir auf dieser Erde keine bleibende Stätte haben, daß wir nur Fremdlinge und Pilger sind, die über kurz oder lange einst Alle heimgerufen werden in's Vaterhaus. Lassen Sie uns von den Gräbern hier einsehen lernen, daß der Mensch einer Blume gleicht, die heute schön und lieblich blühet, und, ach, schon morgen wieder verwelket! Lassen Sie uns überhaupt bedenken, daß Alles, was irdisch ist, auch deswegen schon vergänglich seyn muß. Daher wollen wir dieses hinfällige Pilgerleben mit seinen Gütern so genießen, daß wir, im Hinblick auf unser himmlisches Vaterland, immer mehr und mehr nach dem Ewigen, nach dem Unvergänglichen, d. i., nach dem Reiche der Wahrheit und Tugend streben. Seyen wir dem Knechte gleich, der da, seinen Herrn erwartend, die Laterne bereit hält, den Ankommenden zu empfangen. Dann werden wir getröstet und ruhig, sey es heute noch, sey es um die Stunde der Mitternacht oder des Morgens, wenn der Todesengel kommt, ihm traulich die Hand bieten, und uns hinüber tragen lassen in die Arme unsers Vaters, wo wir alle die Edlen und Guten, die uns vorangegangen, im Glanze ewiger Herrlichkeit wieder schauen werden. — Und bis dahin ruhe auch die Hülle des

hier Beerdigten, des Theuern, des Unvergeßlichen, im Mutterschooße der Erde, um schöner und verklärter einst am Tage der großen Aernte wieder hervorzugehen. Seine Seele aber empfehlen wir in die Hände des allgütigen Vaters, und senden vereint nun unser Gebet zum Himmel empor. —

---

Anmerkung: Das ausgezeichnet schöne, freistehende Denkmal dieses Mannes, auf dem Kirchhofe zu Großmehring, aus Gußeisen gefertigt, schmücket auf der Rückseite nach voranstehendem Namen und Charakter, folgende Inschrift:

„Als Gatte, Vater, Mensch und Christ  
Gingst du voll Ruhm die Pilgerbahn; —  
Und jeder Tag, der Dich begrüßt,  
Gab Zeugniß Dir, o Biedermann!  
Drum wirst Du für dein frommes Mühen  
In Edens Glanze ewig blühen.“ —



---

---

#### IV.

Am Grabe eines gefallenen Mädchens. Den  
13. Juli 1831.

---

Vigilate, quia nescitis diem, neque horam. Mth. 25. 13.  
Wachet, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.

---

---

Jedes Grab, das da geöffnet wird, um die Ueberreste eines entseelten Christen in seinen Schoos zu nehmen, ist lehrreich nicht allein für lebenssatte Greise, sondern ganz vorzüglich für die Jugend, die auf ihre jungen Jahre troget, und den Herbst des Lebens noch ferne wähnt.

Wahr ist es, daß die Alten sterben müssen, denn dies zeigt uns die tägliche Erfahrung, dies die allmähliche Abnahme der Lebenskräfte. Es kann aber auch die Jugend sterben, es erbleichen auch die jungen Wangen, es erlöschet auch die Jugendkraft. Dies sehen wir an diesem Grabe hier. Ein Mädchen, das vor wenigen Wochen noch froh und heiter war, das damals wohl noch kaum so nahe dem Ziele sich dachte, ein Mädchen von 23 Jahren und 10 Monaten, haben wir in dieses Grab hinabgesenkt.

Dem Tode ist also niemand zu alt und niemand zu jung, niemand zu schön und niemand zu häßlich; er kömmt und nimmt hinweg, was seine Beute ist, und das zur Stunde, da man's nicht vermeinet. Darum, spricht die Schrift: Wachtet, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde. Wohl dem, der diese Worte mit goldenen Buchstaben in seine Seele schreibt; er wird in ihnen einen Fingerzeig durch's Erdenleben finden. —

Diese eure Schwester, meine theuern jungen Freunde und Freundinnen! lebte auch in eurem Kreise, war fröhlich auch mit euch —, doch daß der Herr sie hingestreckt auf's Krankenbett, das war für sie eine bessere Schule, als euere Umgebungen; hier lernte sie die Eitelkeit der irdischen Freuden; die Reize der Sinnlichkeit vom Herzen verabscheuen; hier erkannte sie, daß Tugend und Unschuld jene Schätze sind, von denen Jesus sagt, „daß sie Rost und Motten nicht verzehren, die Diebe nimmer rauben können.“ Hier am Krankenbette erkannte sie es recht, daß man Gott fürchten und in Reinheit des Lebens vor ihm wandeln müsse, wenn man eingehen wolle zum ewigen Leben. Darum ward auch ihr Sinn hinweggewendet von der Welt und ihren Lüsten; ihr Erlöser war es, den sie da mit Herz und Mund zum Bräutigam erwählte, der ihr in

einer Minute mehr himmlischen Trost in ihre Seele goß, als zehn Tausend niedere Schmeichler je vermocht hätten. Durch volle fünf Wochen schmerzlich leidend war sie voll Geduld, voll Ergebung, flehend, daß Jesus, der so viel für ihre Seele gelitten, auch ihre Leiden mit den seinigen vereinen, und sie als Opfer für ihre Sünden gnädig annehmen möchte. Gern und willig trank sie den Kelch der Schmerzen, und gab nach überstandenen Leiden ihre Seele ruhig in die Hände ihres himmlischen Vaters, auf dessen Gnade und Barmherzigkeit sie voll Zuversicht baute. Und Gott verachtet ja ein zerknirschetes Herz nicht! —

Darum nun, weil, wie ich weiß du Gnade dort gefunden vor Gottes Richterstuhle, stehe nun auf aus deinem Grabe hier! stehe auf, und warne die leichtsinnige Jugend, die im Sinnenrausche dahin wandelt, unbekümmert um das Ewige; stehe auf, und rufe den ausgelassenen Jünglingen, den ausgeschämten Mädchen zu, daß nur die Reinen Gottes Antlitz schauen; stehe auf und sage ihnen, daß nicht die tollsinnigen Tänze, nicht Buhlschaften und unerlaubte Verbindungen die Pforte des Himmels öffnen; stehe auf — — doch du wirst nicht mehr aufstehen, bis einst die Posaune ruft. Nur leise tönt mir aus deinem Grabe die Antwort zu: Sie ha-

ben Moses und die Propheten, glauben sie diesen nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn gleich einer aus dem Todtenreiche zu ihnen käme.“

Ja, meine Lieben! ihr habt Moses und die Propheten, ihr habt Priester und Lehrer, die unaufhörlich euch vor dem Falle warnen, die euch die Folgen des Leichtsinnes und der Eitelkeit alle Tage vor Augen stellen, folget ihr diesen nicht, höret ihr ihre Ermahnungen nicht an; so hat die letzte Stunde eures Heiles geschlagen. Die Stunde des Todes überraschet euch, ihr werdet, ohne mit Gott ausgesöhnet zu seyn, in euren Sünden dahin sterben, und ach! euer Grab auf ewig in der Hölle Flammen finden. Kehret darum um von der Estrasse des Verderbens, die ihr bisher gewandelt, fliehet jene Laster, von denen die Schrift sagt, daß sie unter Christen nicht einmal dem Namen nach bekannt seyn sollten. Und bedenket, daß eure Leiber, wie der heilige Paulus lehrt, Tempel des heiligen Geistes sind, und daß das Wehe ausgesprochen ist über alle, die diese Tempel entheiligen und durch Zuchtlosigkeit zu Gefäßen der Wollust herabwürdigen. Diese Lüste vergehen, stürzen euch in's frühe Grab, noch ehe ihr's vermuthet, und wehe dann euch! denn es ist schrecklich, in

die Hände des gerechten Richters zu fallen.“ Und wehe dann auch jenen Eltern, die durch strafbare Nachsicht ihre Kinder dem Verderben zueilen ließen; auch ihre Seelen sind verloren. —

Fasset darum heute noch den ernstesten Entschluß zur Besserung: der morgige Tag ist ungewiß; dann findet ihr noch Gnade und Verzeihung. Lernet Euch zum Tode bereiten, wie eure hier beerdigte Schwester, für deren vielleicht nicht genug abgebüßte Sünden, wir jetzt einmüthig zu Gott stehen wollen mit einem andächtigen „Vater Unser und englischen Grusse.“  
Amen! —

Anrede am Grabe des achtbaren Wittwers  
Joseph Schneider, am 27. Juni 1833.

Justorum animae in manu Dei sunt. Sap. III. 1.  
Der Gerechten Seelen sind in der Hand Gottes.

Der menschliche Leichnam, den wir so eben in dieses Grab gelegt haben, ist die sterbliche Hülle des achtbaren, verwittweten Joseph Schneider, Halbbauers von hier. Joseph Schneider ward im Jahre 1772 den 25. Juni dahier von christlichen und rechtschaffenen Landleuten geboren, die ihm, so wie seinen übrigen Geschwister-ten, von frühester Jugend auf jene Erziehung angedeihen ließen, die alle Eltern ihren Kindern schuldig wären. Die guten und frommen Grundsätze der Eltern scheiterten auch an dem Sohne nicht. Er befolgte die Winke der Eltern, (die ihm jedoch schon frühzeitig in ein besseres Leben abberufen wurden,) auf's genaueste, und zeichnete sich durch ein zwar heiteres, aber dennoch eingezogenes Leben aus. Denn die Lehren seiner seligen Eltern blieben ihm tief in's Herz geprägt. —

Und so reiste er zum Jünglinge heran, der wohl damals schon allen andern zum Muster diente, heut zu Tage aber seines Gleichen nur selten mehr finden möchte. Erst nachdem er vierzig Jahre zurückgelegt hatte, und seine Geschwister auch grossentheils versorgt waren, verehelichte er sich mit einer tugendsamen Jungfrau, mit der er viele Jahre in friedlicher und glücklicher Ehe lebte, bis sie ihm vor nicht vollen 6 Jahren durch den Tod entrisen wurde, nachdem ich selbst, ihr die letzten Tröstungen unserer heiligen Religion mitgetheilt hatte.

Schmerzlich war der Tod einer rechtschaffnen Gemahlin für den mit fünf unbehilflichen Kindern hinterlassenen Gatten. Allein der brave Joseph Schneider, väterlich für seine mutterlosen Waisen besorgt, wollte kein zweites Eheband mehr schließen, sondern zog es vor, mit seinen Kindern im Vertrauen auf göttlichen Beistand seine Berufspflichten fortzuführen. Dabei war er unermüdet für christliche Zucht und Ordnung seiner Angehörigen, besonders aber der Kinder besorgt, was zu seiner Ehre öffentlich erwähnt werden muß, so wie es ihm auch jenseits die schwere Verantwortung, die alle Eltern für ihre Kinder zu bestehen haben, erleichtert haben wird.

Von frühester Jugend auf an Thätigkeit und Arbeitsamkeit gewöhnt, und reines thätiges

Christenthum im Herzen tragend, erfreute er sich des himmlischen Segens in einer bedrängten; verhängnißvollen Zeit; und lieferte den Beweis: daß Christi Worte Wahrheit sind, die da sagen, „Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes — und alles übrige wird euch beigelegt werden.“ Ja, wahrhaftig, nur in einem christlichen Hause gedeihen auch die zeitlichen Geschäfte gut; und Gott segnet die Arbeit, die im kindlichen Vertrauen auf seine allwalltende Vatergüte verrichtet wird; Er segnet das Haus, in welchem christliche Kinderzucht herrschet, und Ausschweifung und Lasterhaftigkeit nicht geduldet werden. —

Doch prüfet Gott jeden, den er lieb hat; und deshalb treffen auch den Gerechten die Heimsuchungen Gottes. Auch unser seliger Joseph Schneider war hievon nicht ausgenommen. Manche trübe Wolke verfinsterte auch ihm den Himmel seines Daseyns, und erhielt ihn dabei im Gleichgewichte. Die letzte Prüfung war seine Krankheit, die schon vor einem Jahre sich meldete, und trotz aller angewendeten zeitlichen Mittel bei mannigfaltigem Wechsel ihn nur zu sehr in christlicher Geduld und Ergebung in Gottes heilige Fügungen einübte, bis sie ihn, ausgerüstet durch fromm empfangene Sterbsakramente, und nach gehörig geordneter letzter Willensmeinung für seine ge-

liebten Kinder, seinem Ziele näher führte, und am 25. Juni l. J. als am Vorabende seines Geburtstages, 61 Jahre, weniger einen Tag, alt, Abends 10 Uhr ihm die Pforte zum ewigen Jenseits öffnete. —

Still und ruhig war sein Ende, wie sein Leben, und es bewährte sich an ihm, was schon das deutsche Sprichwort sagt: „Wie der Mensch lebt, so stirbt er.“

So ist Joseph Schneider, ein Mann, der als Gatte, Vater, Mensch und Christ, der hiesigen Gemeinde zur Ehre gereichte, nach 61jährigem Pilgerleben in die Ewigkeit hinübergegangen, und genießet nun, wie ich nicht zweifle, des ewigen Friedens. —

An seinem Grabe aber stehen mit uns auch seine trauernden Geschwister, und — fünf vater- und mutterlose Waisen, die seinen Verlust unendlich schwer fühlen, und für welche der Geschiedene zu frühe, ach viel zu frühe heimgekehrt ist, um sich mit ihrer frommen Mutter zu vereinigen.

Schwer ist dieses Loos für euch, meine Theuern! denn die Eltern sind nach Gott der Kinder größte Wohlthäter. Ihnen verdanken sie alles, selbst das Leben. Daher Gott auch feierlich befiehlt, die Eltern zu ehren, und ewigen Fluch über ungerathene Kinder verhängt. — Was

rechtschaffene Eltern sind, weiß ich aus eigener Erfahrung. Selbst von frommen Eltern stammend, in deren Augen Christenthum und Gottesfurcht mehr, als irdische Schätze, galten, weiß ich, was es heiße, derselben früh beraubt zu werden; weiß, welche großen Gefahren verlassene und unbehilfliche Waisen ausgesetzt sind. Doch aber weiß ich auch, daß der Segen guter Eltern auf den Kindern ruht, und daß gute Kinder ihre Eltern noch im Grabe ehren. Ich weiß ferner, daß verlassene Waisen, so lang sie fromm und gottesfürchtig sind, im Schutze Gottes stehen, der Vaterstelle an ihnen vertritt, und der mit solcher väterlicher Liebe sich ihrer annimmt, daß er selber gesprochen hat: „Wer mir Waisen angreift, der greift in meinen Augapfel.“

Elternlose, fromme Waisen sind der Augapfel Gottes! Wehe denen, die elternlosen Kindern zu nahe treten! —

Nehmt daher auch ihr, fünf verlassene Waisen! am Grabe eures seligen und liebenden Vaters diese Worte zu eurem Troste hin. Folget dem guten Beispiele und den wohlgemeinten Ermahnungen eurer seligen Eltern, vergesst sie nie bis zu eurem letzten Athemzuge; vertrauet auf Gott! und machet durch Eintracht, Tugend und Frömmigkeit euch seines Beistands

des würdig, und, ich versichere Euch: Gott wird euer Vater seyn, und es wird euch gut gehen auf Erde, jenseits aber werdet ihr euere Eltern wieder finden, denn, die Seelen der Gerechten sind ja in der Hand Gottes, und sie ruhen aus von ihren (irdischen) Mühseligkeiten. —

Alle aber, die wir hier versammelt sind, wollen die ernste Wahrheit zu Herzen nehmen, daß jedem seine Stunde kommen wird, daß unser Leben kurz ist, und nach dem selben eine Ewigkeit beginnen wird, wo jeder Rechenschaft geben muß, je nachdem er hier Gutes oder Böses gethan hat. Der Tod ist gewiß, er rufet jeden, früh oder spät, und wie oft auch plötzlich und unvermuthet, wie die tägliche Erfahrung lehrt. Haltet euch also bereit; lebet so, daß ihr den Tod nicht fürchten dürfet, ob er heute oder morgen kommen mag. Ehret das Christenthum, und haltet christliche Kinderzucht, wenn ihr bestehen wollt vor Gottes Richterstuhl. Dies ist meine Mahnung am Grabe eines rechtschaffenen Vaters! —

Ja, er war ein rechtschaffener Vater! Allein da er auch ein Mensch war, und menschliche Gebrechlichkeit hatte, so möchte es seyn, daß er vor Gottes strenger Gerechtigkeit noch jenseits im Reinigungsorte einige Schulden abzutragen

habe. Deswegen wollen wir aus christlicher Liebe mit unserm Gebete ihn unterstützen, und hier an seinem Grabe noch sprechen: ein andächtiges Vater Unser und Ave Maria.



---

---

VI.

Am Grabe der tugendreichen Jungfrau M.  
Ursula Lang. Den 28. Februar 1834.

---

---

Beati mundo corde, quoniam ipsi Deum videbunt.  
Matth. 5.

Selig, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott  
anschauen.

---

---

Der Mensch ist ein Fremdling auf dieser Erde. Er tritt in dieses Leben ein, weilet eine Zeit lang hienieden, und zieht sich dann zurück vom Schauplatz, auf dem er seine Thätigkeit äusserte. Er ist also nicht für diese Erde geschaffen, und hat, wie der heil. Paulus sagt, hier, keine bleibende Stätte.

Von der Wahrheit dieser Worte überzeugt uns die Geschichte und die tägliche Erfahrung. Schauen wir zurück auf die verschwundenen Jahrtausende, überblicken wir die unübersehbaren Millionen von Menschen, die auf dieser Erde lebten, und fragen wir: Wo sind sie? Die Geschichte wird uns antworten: Sie sind vergangen, wie ein Rauch, wie die Spreu vom Winde wurden sie hinweggeweht. Sie sind

verschwunden, wie die Jahre, die ihnen zum Daseyn und Genusse gegeben waren. Und erfüllten viele auch eine große Zahl von Jahren, wir finden sie nimmer; nirgends ist mehr eine Spur von ihnen! Wer also immer in diese Welt eintritt, er muß über kurz oder lange dieselbe verlassen; er hat kein Bleiben, keine Dauer hienieden, wie dieses auch die tägliche Erfahrung lehret.

„Es ist dem Menschen aufgesetzt, einmal zu sterben.“ Es ist dieses eine Schuld, die jeder unabweislich abzutragen hat. Dieses sehen wir auch so eben wieder. Es ist hier ein Grab vor uns geöffnet, das vor unsern Augen die hinfälligen Reste einer tugendreichen Jungfrau in seinen Schoos genommen hat. —

Wie? wenn der Mensch hier keine bleibende Stätte hat, wenn er eine zukünftige suchet, wozu ist ihm dieses kurze und hinfällige Leben gegeben? Es soll ihm ein Mittel seyn, zur Erlangung eines künftigen, eines unvergänglichen Lebens. Er soll dieses ewige, künftige Leben als sein letztes Ziel und Ende stets im Auge haben. Er soll wie ein Pilger, der eine grosse Reise vorhat, unaufhörlich vorwärts schreiten, auf seinem Wege nicht stille stehen, keine Gefahr, kein Hinderniß fürchten, das ihn vom Ziele abführen könnte.

Er weiß, daß Tugend und Frömmigkeit die sichersten Stützpunkte sind, er soll also nach Schätzen trachten, die Rost und Motten nicht verzehren, und kein Dieb rauben kann. Ein reines, schuldloses Leben ist jener Schatz, der uns jenseits Freunde macht, die uns nach Vollendung unserer Pilgerschaft freudig begrüßen und uns in die ewigen Hütten aufnehmen.

Dieses schöne, dieses erhabene Ziel hatte Maria Ursula Lang, an derer Grabe wir versammelt sind, von frühester Blüthe ihrer Jugend im Auge. Ausgerüstet von ihren seligen Eltern mit christlicher Erziehung, bewahrte sie den Saamen des Guten in frommen, folgamen Herzen. Auch ihr wurden viele Schlingen gelegt, die Neze der Verführung wurden auch gegen sie ausgespannt; allein sie war keine von jenen thörichten Jungfrauen, die leichtsinnig Gott und ihre Bestimmung auf die Seite setzen, und blindlings der reizenden Lust sich in die Arme werfen. Der Glaube, daß nur Unschuld und Tugend dem Menschen wahren Werth verschaffen, bewahrte sie vor den Verirrungen der Jugend. Der Ausspruch Jesu, daß nur die Reinen Gottes Antlitz schauen werden, ward ihr der sicherste Führer auf der Bahn des Heiles. Und wohl wissend,

daß, nach des heiligen Chrysostomus Lehre, die Jungfrauen die Blumen im Garten der Kirche sind und daß jungfräuliche Unschuld und Tugend über den Ehestand so weit erhaben steht, als der Himmel von der Erde entfernt ist," \*) weihete sie sich ganz dem ehelosen Leben, und leuchtete bis zu ihrem stillen und sanften Lebensende durch einen ausgezeichneten frommen und sittsam-christlichen Wandel. Sie kannte auf Erde keinen andern Bräutigam ihrer Seele, als ihren göttlichen Erlöser. Vereint mit ihm schon auf dieser Erde wird sie am Ziele ihrer Bahn nun auch mit brennender Lampe zum seligen Hochzeitmahle des himmlischen Bräutigams eingegangen seyn, und in ewiger Freude den Lohn für ihre Tugenden ärnten. —

Dieses ist der kurze Lebensumriß der so eben in's Grab gesenkten christlichen Jungfrau. —

O wie glücklich schätze ich mich, wenn ich allen Euren Töchtern und Söhnen, versammelte Zuhörer! ein solches Zeugniß geben könnte! Aber ach! mit welcher Behemuth muß das Herz des Menschenfreundes erfüllet werden, wenn er die heutige Jugend betrachtet! — Wie weit

\*) Sieh dessen Werklein über die Jungfrauschaft S. 10. 11. 12.

entfernt ist aus den Familienkreisen die christliche Erziehung und Ordnung, dieser kostbarste Schatz! Unsere Voreltern glaubten, ihren Kindern kein besseres Erbe hinterlassen zu können, als sie in Unschuld und Tugend, in Frömmigkeit und reinen Sitten heranzuerziehen.

Aber sie sind gestorben, diese christlichen Voreltern. — Und das wichtigste Geschäft, die christliche Kinderzucht, ist zu einem leeren Namen geworden. Die heilsame und fruchtbringende Ruthe ist gegen Offenbarung und Erfahrung aus den Häusern geächtet worden; Religion, Tugend und gutes Beispiel sind den meisten Vätern und Müttern ein unbekanntes Land geworden. Der sträflichste Leichtsinns verwahrloset alle Kinderzucht. —

Und sehet nun: „Wie die Alten sungen, zwitschern auch die Jungen!“ „Aus den Früchten erkennt man den Baum.“ Und welche Wahrheit liegt in dem alten deutschen Worte: „Man kennt das Wetter am Wind, — den Herrn am Gesind', die Mutter am Kind!“ —

Ja, weil Eltern und Vorgesetzte selbst, so häufig losgesagt von allem religiösen Sinne, vielseitig auch ohne christliche Zucht herangewachsen sind, was Wunder noch, wenn die heutige Jugend in Zügellosigkeit und Leicht-

sinn heranwächst?! wenn sie das Heilige mit Füßen tritt, wenn sie frech und ausgelassen alle Fessel der Zucht und Ordnung zerschellet, wenn sie unerlaubten Bekanntschaften nachjagt, alle schändlichen Tanzplätze besuchet, sich ihrer Unverschämtheit rühmet, und die niedere und thierische Wollust als höchste Gottheit verehrend, sich ein frühes und ewiges Grab bereitet!! — —

Traurig, höchst traurig ist dieses Gemälde! O möchten die düstern Farben desselben nur nicht aus dem wirklichen Leben genommen seyn! — O möchte es uns bald gelingen, ein milderes, ein freundlicheres Bild von unserer Jugend entwerfen zu können!! — —

Ich bitte und beschwöre Euch daher, Ihr christlichen Eltern, Hausväter und Hausmütter! fasset an diesem Grabe hier den feurigen Entschluß, mit rastloser Sorgfalt Unschuld und Tugend Euerer Kinder und Untergebenen zu schützen und zu bewahren! laßt Euch keine Mühe gereuen! Ihr könnt für ihr und Euer ewiges Heil nichts Größeres, nichts Wichtigeres unternehmen! Entfernet den bisherigen Leichtsinn und rettet Euerer und Euerer Kinder Seelen vor dem Fluche Gottes und der ewigen Verdammung! Ihr seyd die ersten und nächsten Wächter! scheuchet die Wölfe zurück! seyd wachsam und schlafet nicht, damit nicht der Feind komme,

Euere Sorglosigkeit benütze, und das Unkraut unter den Waizen säe, das, wenn es nicht im Reime erstickt und ausgejätet wird, mit schrecklicher Ueppigkeit empornwuchert, und den kostbaren Waizen, die Unschuld und Tugend Euerer Angehörigen und Pflichtbefohlenen verschlinget! —

Nur dann, wenn Ihr dieses thut, wenn Ihr wirket, so lange es noch Tag ist, wenn Ihr selbst überall mit dem schönsten Beispiele voranleuchtet, wird auch Gott zu Euerer Mühe seinen Segen geben, und Ihr könnet am Abend' Eures Lebens im Bewußtseyn erfüllter Pflicht ruhig und getrost in ein ewiges, besseres Jenseits hinübergehen; und sanft und ruhig wird Euere Hülle im Grabe schlummern, und stets gesegnet Euer Andenken fortleben. Amen.

---





